



NEUES AUS PERU

**38. Rundbrief von
Norbert Nikolai
2024**

Liebe Freundinnen und Freunde,

diese Weihnacht verteilen wir in unseren Gemeinden wieder über tausend Weihnachtsbrote, Paneton genannt. Für Peruaner ist ohne dieses eigentlich italienische Gebäck nicht Weihnachten. Sein Ursprung geht auf das Jahr 1495 zurück. Während des luxuriösen Weihnachtsbanketts, das der Herzog von Mailand gab, brannte das Dessert an. Ein junger Koch namens Toni kreierte ein reichhaltiges Brioche-Brot, gefüllt mit Rosinen und kandierten Früchten. Der Herzog war begeistert und so wurde die Tradition des „Pane di Toni“ geboren. Rote kandierte Kirschen, heller Teig und grün gefärbte Zitrusfrüchte und schon entsteht der Bezug zur rot-weiß-grünen italienische Flagge.

ES GEHT PAPIERLOS WEITER

Dies ist vielleicht der letzte Rundbrief, der euch per Post erreicht. Der Anstieg der Portokosten und die Tatsache, dass viele von euch den Rundbrief schon jetzt online lesen, bewegt mich dazu, den Versandt möglichst online umzustellen. Nur wenn ihr gar keine Möglichkeit habt, den Rundbrief per mail zu erhalten, solltet ihr euch bei

Frau Elisabeth Strack, Knappenstr. 3, 45327 Essen, elisabeth.strack@gmx.de schriftlich melden. Ansonsten bestellt den Online-Rundbrief bitte zeitnah auf meiner Homepage: www.norbert-nikolai.de oder bei mir

*nikolainn@gmx.net,  +51966729654 **DANKE***

Aber auch peruanische Kinder pulen die leckeren Zutaten gerne aus dem Teig und trinken dazu einen sehr süßen Kakao. Ob Stollen, Dominosteine oder Paneton, das Süße verbindet auch uns in Deutschland mit den Menschen hier zum Geburtsfest Jesu. So wünsche ich euch trotz sehr bitterer Zeiten ein frohes und genussreich süßes Weihnachtsfest.



Euer Norbert Nikolai



P.S.: Ich bin im Januar und Juli 2025 in Deutschland. Vielleicht sehen wir uns.

Reifenwechsel Nasca

Mein Abiturfreund Stefan hat seine Praxis als Psychiater verkauft und fährt ein ganzes Jahr von Feuerland bis Mittelamerika mit dem Fahrrad. Mich beeindruckt vor allem, dass er keinen Berg auslässt und im Auf und Ab der Anden seine Kondition stärkt. Ich bin weit davon entfernt mich mit Bauch und Rücken aufs Fahrrad zu schwingen und doch sehe ich mich emotional und auch körperlich sehr nahe bei Stefans Berg- und Talfahrt. Seit Januar heißt es bei Skype, wenn ich den Kontakt meiner Mutter Margret aufrufe nur „keine Antwort“! Sie ist im Januar mit 89 Jahren gestorben und ich durfte sie noch bei ihrem Geburtstag, an Weihnachten und beim Sterben begleiten. Erst mit der Zeit merke ich, wie sehr mir doch die wöchentlichen Telefonate und das gemeinsame Erinnern an Familiengeschichten fehlen. Die Fragen nach den persönlichen Wurzeln und Heimat gewinnen auf einmal ganz andere Bedeutung. Im August ist plötzlich mein Bischof von Caraveli zurückgetreten, sodass auch hier in Peru für mich Veränderungen anstehen werden, auch wenn ich die nächste Zeit hier in Nasca noch einiges damit zu tun habe, das Caritashaus in Funktion zu bringen und dann zu übergeben. Körperlich setzen mir in letzter Zeit die Fahrten auf den Holperpisten in die Berge doch recht zu und mein Rücken meldet sich nicht zuletzt wegen der erneut zunehmenden Pfunde.

Stefans Familie hatte extra zwei Fahrradreifen von Schwalbe nach Nasca geschickt, weil die die beste Garantie für die nächsten 8000 Kilometer ohne Platten sein sollen. Er hat dann extra die Bergstrecke verlassen und ist zu mir an die Küste gekommen. Natürlich nicht nur wegen des Reifenwechsels, sondern auch um mich zu besuchen und einige Tage Nasca zu genießen. Wo mag er nach dieser Runderneuerung jetzt wohl gerade sein? Ich jedenfalls spüre, dass die nächste Zeit hier in Nasca auch für mich persönlich entscheidend für meinen weiteren Weg durch so manche emotionalen und

körperlichen Täler sein wird. Vielleicht steht auch ein spiritueller Reifenwechsel an. Kann ich an Altem in Lima anknüpfen oder wird Gott mir ganz neue Herausforderungen auf den Weg stellen? Ich bin mal gespannt.



Hartwig in Aktion

Hartwig Lux-Rauen aus Essen ist als Rentner für ein halbes Jahr bei uns mitgegangen und hat sich sehr sensibel auf die Menschen und Situationen hier in Peru einlassen können. Dankbar für sein Mitgehen will ich hier seinen kurzen Bericht für euch abdrucken. Im Internet findet ihr jedoch sein Tagebuch mit sehr spannenden Eindrücken von der Welt mit der ich hier seit Jahren verbunden bin. Schaut bei: <https://www.hartwiginperu2024.de>
Es lohnt sich sehr!

„Ein halbes Jahr raus aus dem laufenden Betrieb, aus der Familie, aus der Beziehung - als Rentner. Das war schon eine starke Entscheidung, aber auch eine Riesengelegenheit. 6 Monate ein mir fremdes Land kennenlernen, eine Landschaft, so überwältigend, dass sie einen demütig werden lässt, eine Bevölkerung, die zwischen Korruption und Armut kreativ und lebensfroh ist, und eine Kirche, die dem Fortschritt des 2.vatikanischen Konzils mühsam hinterherläuft. Norbert hat mich in sein Netzwerk hineingenommen. Wo ich hinkam und sagte, ich komme von Padre Norberto, gingen die Türen auf und ich stand im Wohnzimmer der Städte oder in den Lehmhutten der Bergdorfer. Im März habe ich mit ihm die Caritasgruppen seiner Diözese, hier: Prälatur, Caraveli bereist. Über Bergstraen und Schotterpisten hinauf in die Berge. Die meisten Caritasgruppen kümmern sich um die Alten, dass sie einen Mittagstisch haben. In Ocana auch um die Jungen, die nach einem 1-stündigen Fuweg zur Schule ein Frühstück bekommen, und mittags ein warmes Essen, bevor es wieder auf den Weg nach Hause geht. In Atico habe ich dann allein zwei Wochen verbracht. U.a. als Chauffeur für die Caritasfrauen, die ich beim wöchentlichen Krankenkommunionbesuch begleiten konnte. Zu den Alten, die gehunfahig waren und nicht mehr den Weg zu einer Misa schafften. Nach 60 Jahren Arbeit auf dem Feld waren die Knie verschlissen und kein Knieersatz per OP möglich oder bezahlbar. Wir besuchten Ariane, eine 99-Jahrig, die tagsüber allein in ihrer Lehmbehausung lebte, bevor der Enkel von der Arbeit zurückkam und sie umsorgen konnte. - Meine Hilfe war nicht wirklich notwendig.

Trotzdem habe ich mich gewundert, wie dankbar die Alten waren für meine Präsenz, die Gespräche, das Interesse an Ihnen. Auch als ich später mit meiner Tochter - die perfekt spanisch sprach-, zu ihnen kam, haben sie auch sie sofort ins Herz geschlossen. Bei den zwei Wochen, die ich später in Ocana verbrachte, konnte ich schon mehr bewirken. An die 10 Kinder kamen täglich zu mir, wir haben die flotten spanischen Kirchenlieder gesungen (für die Misa am Sonntag) und danach Karten gespielt, die ich dabei hatte, oder den Yengaturm aufgebaut bis er zusammenfiel. 2 Wochen lang, jeden Tag. Sie waren ohne Handy und Fernsehen unverdorben und offen, mit ihnen hätte man leicht eine gute Kinder- und Jugendarbeit starten können. 2 Monate nach mir kamen 2 polnische Padres in diese Gemeinde. Vielleicht haben sie die Kinder für die Jugendarbeit gewinnen können. Eigentlich war Pablo eine Art Fremdenführer in Cahuachi, einer alten Grabstätte der Nascakultur. Er hielt mir seine Hand hin und verschränkte sie mit meiner Hand zu einer Spirale. „Die Spirale war für die Nascavorfahren Zeichen für das Wasser, und Wasser ist Leben.“ So verkündete er. Mir hat dieses Symbol sofort gefallen. Zwei Hände von zwei Kontinenten werden zu einer Spirale, dem Zeichen für Leben- und vielleicht auch für Frieden.“ Hartwig Lux-Rauen



Dunkelkinder

Padre Lino hat in Chala das Rehabilitationszentrum "Kuskallam Purisum" gegründet. Das Quechuwawort heißt übersetzt: "Lasst uns gemeinsam gehen"! Lino will zusammen mit der Therapeutin Veronica Eltern behinderter Kinder dabei begleiten, aus dem Dunkel des Vergessens herauszutreten. Besonders im Dschungel ist es heute noch gang und gebe, behinderte Kinder im Wald auszusetzen und sie den wilden Tieren anheimzugeben. An der Küste haben die Eltern in Chala diese Scham zwar überwunden, müssen sich aber mit einer Gesellschaft auseinandersetzen, wo allein Leistung zählt und der Überlebenskampf schon in der Schule beginnt. Das Sprechen und Denken gehen noch sehr von der "Behinderung" und nicht von dem einem jeden Menschenleben innewohnenden "Besonderen" aus. In Veronica hat Lino jedoch eine Frau gefunden, die mit den Eltern in Workshops die Probleme in der Familie und im Umfeld anschaut und die Kinder in 40-minütigen Therapiesitzungen zu

größerer Unabhängigkeit befähigt. Teilweise mussten die Mütter vorher mit ihrem Kind bis nach Lima fahren, um Hilfe zu erhalten. "Kuskallam Purisum" verfügt über ein ergotherapeutisches Angebot, einen physiotherapeutischen Service mit Fitnessraum und auch einen psychologischen Dienst. Ich lasse noch einmal Hartwig zu Wort kommen, der auch in Chala einen Einblick nehmen konnte:

„Ich treffe eine Mutter mit ihren 2 Söhnen an, Michael und Moisés, ca. 7 und 10 Jahre alt. Der eine mit einer Impulskontrollstörung, der andere mit einer deutlichen Minderbegabung. Die 27-jährige Mutter erzählt mir, dass keine Schule die beiden integrieren will. Eine staatliche "Förderschule" gibt es nicht. Ob man nicht mehr Druck bei den Ortspolitikern machen sollte, so wie Padre Norberto es anregt? Die hätten kein Interesse, ein solches Thema habe keine Priorität und sei für sie nicht bedeutend genug. Wie sie das denn alles geregelt bekommt, frage ich die junge Frau. Ob es einen Ehemann gebe, der sie unterstützt? - Nein. Eltern im Hintergrund? - Nur eine Mutter, aber die könne mit den Behinderungen nicht umgehen. Und wo bleiben die beiden tagsüber, wenn es keine Schule gibt? - Sie gehen zu zwei Lehrern, die sich mit ihrer Behinderung auskennen, quasi Privatunterricht in einigen Schulfächern. Und nachmittags gehen sie in eine "academia", quasi ein Kindergarten für sie. Beides, die Lehrer und die Academia müsse sie bezahlen. Und die Therapie hier im Centro verlangt auch einen Beitrag von umgerechnet 5 € für die Behandlung. Wovon sie das denn zahle, frage ich? Sie habe ein Mototaxi, und damit verdiene sie so eben genug, um die Kinder durchzubringen und die Kosten für die Therapien abzudecken. Ich ziehe den Hut und sage der Frau, dass ich sie bewundere für das, was sie leistet.“

Kulturstaunen

Ich will Hartwig noch einmal zu Wort kommen lassen, da ich spüre, dass sich unsere Herzen dann besonders für eine andere Kultur weiten, wenn wir zu staunen lernen.

„**LIMA** - Mich fasziniert der Verkehr! Nicht nur, dass manche Hauptverkehrsstraßen unasphaltierte Buckelpisten sind, die den Stoßdämpfern keine lange Lebenszeit geben. Vielmehr bewundere ich die sensible Fahrkunst aller Autofahrer. José, unser Taxifahrer von UBER, leitet uns durch den vierspurigen tráfico als hätte er 8 Augen und körperintegrierte Abstandshalter. Er schlängelt sich durch den Verkehr wie durch eine übervolle Fußgängerzone, ohne auch nur einmal einen anderen Verkehrsteilnehmer zu berühren. Ist das Vertrauen, Respekt oder achtsames Fahren?“

OCAÑA - Heute sind die Straßen voll mit alten Leuten. Überall sitzen sie vor den Häusern und am Platz. Außerdem steht ein gepanzerter Geldtransporter auf der Straße, direkt vor der Bank. Die Polizei ist auch vor Ort. Was ist los? Auf Nachfrage höre ich, dass heute die Auszahlung der Pensionen für die Adultos Mayores, die Senioren stattfindet. 100 Soles, 25 Euro bekommen sie für einen Monat. Da immer zweimonatlich ausgezahlt wird, also 200 Soles. 4 Brötchen kosten 1 Soles, ein Käsestück (handtellergross) 8 Soles, ein Mittagmenü 10 Soles, Tabletten in der Botica (Apotheke) 1 Soles das Stück. Kleine Tube Salbe aber schon 15 Soles, eine bestellte Misa 20 Soles. Also mit 100 Soles kommt man nicht weit, erst recht nicht über einen ganzen Monat.

PAUZA - Es ist das Fest des Jahres: Fest des Apostels Jakobus (Santiago) am 25.7. Alle Familienmitglieder kommen aus aller Welt nach Hause, um dieses Fest mitzufeiern. Organisatorisch wird ein „MAJOR DOMUS“ bestimmt, der - ein Mal in seinem Leben - das ganze Fest bezahlt. Manche nehmen dafür einen Kredit von bis zu 100 000 Soles auf. Dass das Fest einen religiösen Rahmen hat (es gibt jeden Tag eine Misa), ist eher Tradition und gibt dem ganzen Spektakel eine Form. Aber was hier passiert, sind eigentlich Rituale, die die Gemeinschaft feiern und ein umfangreiches Unterhaltungsprogramm bieten: es gibt 3 Musikkapellen, die immer irgendwo spielen und die Leute zum Tanzen auf der Straße einladen. Es gibt jeden Tag irgendwo freies Essen und Trinken. Ab 4:00 laufen Trommler jeden Morgen durch den Ort. Schon in der Nacht werden Salutböller abgefeuert. Irgendwo knallt es immer. Auf der Plaza gibt es am 2.Aband ein Riesenfeuerwerk, das sich mit deutschen Maßstäben messen

kann. Und natürlich wird am Höhepunkt des Festes die Statue des Jakobus auf einem geschmückten Gestell durch die blumenbedeckten Straßen getragen.“

Semester on Tour

Nachdem 2010 unsere große Peru Tour zum 25zigsten Weihetag Corona zum Opfer fiel, hatte ich im Juni dieses Jahres die Möglichkeit André Müller, Christian Becker, Bernd Wolharn etwas von meinem Land zu zeigen.



Unser frischgebackener Dompfarrer Michael Dörnemann war leider unabkömmlich. Vom Flughafen durch das Verkehrschaos Limas in den Stadtteil unseres Gefängnisses, eindruckliche Zeugnisse der jungen Gefangenen, mit Mototaxi, Zug und Stadtbus zum Großmarkt und durchs historische Zentrum bei einem Pisco und mit Abenden mit Blick auf den Pazifik.

Mit meinem Pickup gings dann zu den Seehundinseln Pararcas und der Weinprobe in Ica bevor wir in Nasca die Linien und andere Kulturstätten besuchen konnten. Besonders gefreut hat mich, dass ich meinem Semester meine alte Pfarrstelle in den Bergen zeigen konnte. In Pauza konnten sie sich mit der unendlichen Weite der Berge und der Herzlichkeit der Menschen verbinden und es war auch Zeit für die heißen Thermalquellen. Nachdem ich alle wieder heil die Anden herunter chauffiert hatte, konnte ich mit meinen Leuten eine Woche geführte Touren in Cuzco und Machu Picchu genießen. Das Besondere war, dass zum Inti Raymi jeden Tag auf der Plaza getanzt wurde und der Nabel der Incawelt sich sehr beeindruckend präsentierte. Ich konnte dann alle nach zwei inspirierenden Wochen am Flughafen von Cuzco abgeben, wo sich die Fluggesellschaft um ihren Rückweg nach Deutschland kümmerte. Es tut gut, zu teilen was einem wichtig ist. Jungs, danke für euer Staunen und die Bereitschaft zu Neuem. Ich hoffe, dass auch kulinarisch keiner zu kurz gekommen ist.

Befreiungsschlag

Ich hatte mich schon immer gefragt, warum in der Prälatur Caraveli, wo ich jetzt arbeite, wieder ein Deutscher Bischof wurde, nachdem bereits die Übergabe dieser Aufgabe an den peruanischen Vorgängerbischof von Reinhold Nann vollzogen war? Wahrscheinlich kann man diesen Schritt nur damit erklären, dass sich die Peruaner für eine solch arme Gegend, wie die unsere, jemanden wünschen, der von außen die Finanzen für den Unterhalt der Kirche besorgen kann. Ich habe Bischof Nann zugesagt, ihn eine Zeit beim Aufbau der Caritasarbeit zu unterstützen. Bis auf eben diesen Bereich der Caritas ist es ihm gelungen, den Haushalt der Prälatur auf eigene Beine zu stellen, um nicht weiter Gründe zu haben, auf jemanden von außen bauen zu müssen. Reinhold Nann hatte mit großem Enthusiasmus seinen Dienst hier begonnen, um eine synodale Kirche im Geiste von Papst Franziskus aufzubauen. Durch meinen Dienst als Pfarrer in Pauza wusste ich, dass die großen Distanzen zwischen den Gemeinden und auch die theologischen Distanzen der wenigen Priester hier auf Dauer sehr zermürend sein können. Am ersten August ist Reinhold Nann vom Amt des Bischofs von Caraveli zurückgetreten. Das war ein schwerer Schritt für ihn aber er kann es mittlerweile auch als Befreiung beschreiben. Jetzt kümmert er sich um seine geistige Gesundheit und auch das Geistliche hat er auf dem Pilgerweg von Burgos nach Santiago de Compostela angegangen. Ich bin ihm sehr dankbar für die Möglichkeit noch einmal an meine Erfahrungen in der Zone

anzuknüpfen und halte die Stellung, bis auch die Caritasarbeit hier von Menschen aus Peru weitergeführt werden kann.



Lichtkreuz über Nasca

Nachdem ich im Rundbrief einmal über das Kreuz aus Plexiglas berichtet hatte, welches ich in Hattingen zum Abschied bekam, hat mich der Künstler dieses Werkes angeschrieben. Ludger Hinse hatte Freude an dieser Verbindung zu Peru und hat uns für das Caritashaus ein großes Edelstahlkreuz mit Plexiglasapplikationen gemacht und geschenkt. Hartwig hat es mitbringen können und seitdem leuchtet es, angestrahlt durch einen Solarstrahler, jede Nacht über Nasca. Jetzt ist es einfach, den Leuten zu erklären, wo wir wohnen. Direkt unterm Kreuz.

FINGERPÜPPCHEN

Wer hilft mir, in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen Fingerpüppchen für 2,- € pro Stück für den Regenbogenfond zu verkaufen? Die Püppchen bekommt ihr über Frau Elisabeth Velten, Tel. 0201/304686



Schlag ein!

für eine bessere Zukunft der Menschen in Peru!
5,- € monatlich, damit ein Wandel möglich wird!

Hilfsfond „Regenbogen – Peru“

Eure Spende für eine ganzheitliche Pastoral in Peru!
Kath. Pfarrei Heilige Cosmas und Damian, IBAN:
DE 28 3706 0193 2000 2430 20, BIC: GENODE1PAX
Pax Bank Essen, Verwendungszweck: Regenbogen-Peru

Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, können das Angesicht der Welt verändern!



MEINE ADRESSE IN PERU

Norbert Nikolai, Calle La Ribereña S/N, Nazca, Serpost Ica, PERU, Tel. +51966729654
mail: nikolainn@gmx.net page: www.norbert-nikolai.de skype: norbert nikolai